

SWB-Kommentare 17

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 1: **Planen und Bauen für die Ferien**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SWB-Kommentare 17

Herausgegeben vom
Schweizerischen Werkbund
Florastraße 30, 8008 Zürich
Januar 1971
Nr. 17
Redaktion:
Dieter Bleifuss
Jungstraße 1
4056 Basel

Inhalt:
Antonio Hernandez: Zum Redaktionswechsel
Dieter Bleifuss: Was sind die SWB-Kommentare?
Nicht zu vergessen: Flash
Peter Degen, Dieter Bleifuss: Mehr Koordination den Planungsgruppen
A nos amis Romands: Coordination accrue des groupes de planification

Halten sich weiterhin empfohlen ...

Gastwirte und Redaktoren teilen die Gepflogenheit, sich mit ein paar Worten zu verabschieden, wenn sie ihre Tätigkeit aufgeben. Im Falle der Ersteren: Dankesworte an die langjährige, treue Kundschaft für das erwiesene Vertrauen und die herzliche Bitte, selbiges auf den Nachfolger zu übertragen. Darunter des Nachfolgers Versprechen, sich dieses Vertrauens würdig erweisen zu wollen: aus Keller und Küche das Beste für die geschätzten Gäste.

So will es der Brauch; für den scheidenden Redaktor ist der Comment weniger verbindlich, und darum möchte er den Vergleich nicht zu sehr strapazieren. Die Gründe für den Redaktionswechsel der «SWB-Kommentare» glaubt er aber seinen Lesern schuldig zu sein. Zum einen die persönlichen: im Augenblick, wo er sein hiesiges Arbeitsfeld mit demjenigen einer deutschen Hochschule vertauscht, kann er sich den Problemen des SWB nicht mehr so widmen, wie er sollte. Zum anderen die sachlichen: spätestens seit der SWB-Tagung in Küsnacht vor zwei Jahren dürfte es uns allen aufgegangen sein, daß der Werkbund seine Legitimation nur in einer radikal aktualisierten Zielsetzung finden kann. Wenn das vielbemühte Wort von der «Umweltgestaltung» für den Werkbund nicht nur Alibifunktionen erfüllen soll, muß er aufhören, sich als Gralshüter der Guten Form zu verstehen. Der bisherige Redaktor der SWB-Kommentare hat von der ersten Nummer an dieser Meinung Ausdruck gegeben. Es ist ihm nicht entgangen, daß er damit nicht den Beifall aller Werkbündler fand. Er hat häufig bedauern müssen, daß stumme Ablehnung sich nicht zu offener Kritik artikuliert. Um so mehr freut es ihn, daß der Werkbund gerade in seinen jüngsten Mitgliedern wieder zu einem Instrument öffentlicher Auseinandersetzungen wird, die Umweltgestaltung primär als *Politikum* verstehen.

Es ist nur sinnvoll, wenn auch die SWB-Kommentare von einem dieser Jüngeren redigiert werden. Dieter Bleifuss (Geburtsjahr 1941) gehört zu ihnen; als Architekt erlebt er sein Unbehagen an unserer Welt nicht nur formalästhetisch. Und darum will er nicht einfach schöne Häuser bauen, sondern über die Bedingungen unserer Umwelt nachdenken. Sein Anschauungsmaterial hat er sich zum Teil auf Reisen nach

Skandinavien, Griechenland und England geholt. Was ihn beschäftigt, sind genau jene Dinge, die auch den heutigen SWB beschäftigen müssen.

Statt Glückwünschen möchte der ehemalige Redaktor dem jetzigen nur dies sagen: er freut sich auf die neuen SWB-Kommentare. A. H.

Es ist wie bei einem Wirtewechsel; Zeitungsinserat: Abschied von den treuen Gästen, Dank, Vorstellen des neuen Wirtes, Vorschußlorbeeren – Begrüßung, Hoffen auf Kundschaft, sind nette Leute, ff. reell, ich mach's besser usw.

Schwarz eingerahmt wie eine Todesanzeige.

Soll so etwa der Abschied von unserem alten Hüttenwart sein? Er hat, zusammen mit anderen, die SWB-Kommentare aus der Wiege getragen, großgezogen, mit Bravour über die Runden gebracht und populär gemacht. *Herzlichsten Dank!*

Antonio Hernandez mußte die Redaktion aus Zeitmangel abgeben: er ist heute, als Professor, Vorsteher des Instituts für Baugeschichte und Bauaufnahme an der Architekturabteilung der Universität Stuttgart. Mit Freude schließe ich mich den Gratulanten an und wünsche ihm bei seiner Arbeit als Lehrer viel Freude und Erfolg.

Nun hat also der Wirt gewechselt; die Werkbund-Kommentare sind erwachsen und sollen selbständig sein. Wie? Erlauben Sie mir zuerst die Frage:

Was sind die SWB-Kommentare?

Ein Diskussionsforum für Berichte der Arbeitsgruppen und Einzelvorstöße: Anregung, Aufregung, Aufklärung, Orientierung, Mitteilung, ?-ung, Infragestellen, Provokation, Happening.

Der SWB beherbergt, gleich einer Wirtschaft, Leute aller Art. Der Wirt ist für seine Gäste da. *Sie* sind Gast; das heißt, *Sie und Ihre Arbeitsgruppe sollen sich hier äußern.*

Diskussionswürdige Probleme und Krisen gibt's genug:

Wußten Sie zum Beispiel, daß am (schmutzigen) Luganersee zwischen Agno und Melide (15 km) nur ein zirka 30 m langer Steinstrand öffentlich zugänglich ist?

«... Aus diesen Erkenntnissen und aus dem erweiterten Begriff der 'Umwelt' leiten sich die neuen Methoden des SWB ab:

(...) – Er übt aus den von seinen Mitgliedern zusammengetragenen Informationen heraus fundierte Kritik und Aufklärung, schafft und prüft Alternativen» (aus: SWB-Geschäftsbericht '70).

Was interessiert Sie? Eine kleine, zufällige Auslese:

Abgasfreie Fortbewegungsmittel / Alter / Arbeit / Automation / Berufswechsel / Centers of choice / Denkmalpflege / Design / Environment / Erholung / Erwachsenenbildung / Erziehung / Fabrik / F + F / Film / Freiheit / Freizeit.

«Zu den einzelnen Aktivitätsbereichen:

3. Information und Kommunikation
a) Schaffung einer brauchbaren Informationszentrale, die auch spezifizierte Mitarbeiterlisten und die Resultate aller Teiluntersuchungen enthält. Hauptamtlicher Geschäftsführer und Koordinationsstelle» (aus: «Neue Zielsetzungen des SWB», 30. September 1969).

Gesellschaftskritik / Gewerkschaften / Heimatschutz / Hochschulen / Jugend / Kirche / Konflikte / Krisen / Kultur / Kunst / Kunstgewerbeschulen / Landschaft / Lehrlingswesen.

«... Dazu gehört vor allem die regelmäßige Orientierung über die Aktivität des SWB in der Öffentlichkeit ...» (über die SWB-Kommentare, Peter Steiger in Nummer 1).

Literatur / Massenmedien / Mode / Musik / Naturschutz / Planung / Politik / Pop / Städtebau / Subkultur / Technik / Währungsprobleme (totale Öffnung des SWB?) / Wirtschaft / Wohnformen.

«Zielsetzung des Werkbundes: In den SWB-Kommentaren 16 wird unter Bezug auf die Jahrestagung des Schweizerischen Werkbundes 1969 als neue Zielsetzung des Werkbundes bezeichnet: a) das interdisziplinäre Gespräch, b) Information, Sammlung, Verbindung und Vermittlung, also Kommunikation. Diese Formulierung bedarf – auch für das Gespräch bei uns (in Deutschland) – der Klarstellung, daß es sich bei den so definierten Aufgaben des Werkbundes nicht um eine Zielsetzung, sondern um die Anwendung dringend erforderlicher Arbeitsmethoden handelt – dringend notwendig für die mühsame Annäherung an das stets unerreichbar bleibende Ziel, unsere Umwelt 'in Ordnung zu bringen'» (aus: Werkbund-Brief, BRD, Oktober 1970).

Findet das große Umdenken statt?

Aber was hilft's ...

... Werkbund-Kommentare mit Ideen und Vorschlägen zu füllen, wenn die Reaktionen dazu ausbleiben? Ist niemand da, keine Arbeitsgruppe vorhanden, gebildet worden, die zum Beispiel die Thesen aus der Nummer 16 mindestens auf ihre grundsätzliche Berechtigung prüfen würde? Wird denn im SWB Information, Kommunikation und Aktion nicht gewünscht?

Fordern Sie hier das Gespräch um Ihr Anliegen! Hier ist es «bequemer» (besonders zu dieser Jahreszeit), als auf die Straße zu gehen. Immerhin: Zürich hat endlich einen Lindenhofbunker, Basel ein autonomes Kommunikationszentrum. Aber: in Bern werden die «Kulturträger Nummer 1» wegen eines banalen Weinkellers auf die Straße gestellt.

Die Initiative zur Diskussion muß von Ihnen kommen. Tragen Sie sie in dieses Blatt!

Da kommt mir übrigens ein ketzerischer Gedanke: vielleicht werden die Werkbund-Kommentare gar nicht gelesen? Sondern wandern, zusammen mit anderen Drucksachen, in den Papierkorb. Hier hört der Spaß, die Energie einiger Unentwegter zu verpuffen, auf.

Manifest, Statut

Ich bin nicht so vermessen, ein Programm (Themenwahl) der SWB-Kommentare aufzustellen. Dies wird von den Mitgliedern des Werkbundes (und seinen Gästen) aufgestellt.

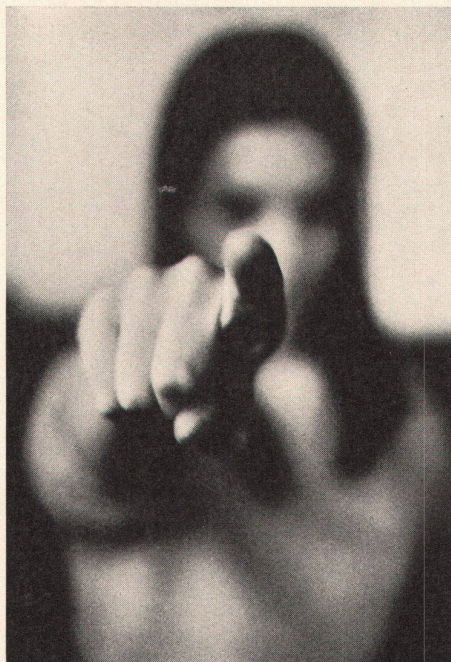
Was Sie vorschlagen, wird gedruckt: die SWB-Kommentare vermitteln Informationen, Referate, Reportagen und Stellungnahmen von Mitgliedern, Nichtmitgliedern (vielleicht werden sie noch?) und Arbeitsgruppen; so kann der Werkbund zur interdisziplinären Diskussion beitragen: *informierte Gesellschaft – bessere Umwelt.*

der zweiten Möglichkeit wurde hingewiesen.

Objektive Information gibt es nicht. Jede Tatsachenmeldung in den verschiedenen Medien ist bereits ausgewählt nach Kriterien, die nicht mitgemeldet werden. Wie ist solcher Bevormundung auszuweichen? Durch permanenten Vergleich der Informationsträger. Das soll nicht nur heißen, dass mehrere Zeitungen oder Fernsehprogramme zu vergleichen wären, sondern dass etwa in der Kunsthalle Kassetten mit Dokumentationen auswärtiger Ausstellungen zu konsultieren wären, dass bei Diskussionen Speicherungen anderer Diskussionen zur Verfügung ständen, dass bei solchen Diskussionen aber auch zugleich Tatbestände von einer Datenbank abgerufen werden könnten.

Für solche Wünsche sind technische Installationen

Es liegt an Ihnen ...



... Ihren Werkbund und Ihre SWB-Kommentare zu formen, lebendig zu gestalten, zu manipulieren, in die vorderste Reihe zu katapultieren.

Beteiligen Sie sich an Arbeitsgruppen, kommen Sie in Kontakt mit Optimisten, Denkern, Originalen, Demagogen; oder einfacher: mit allerlei Leuten, von denen Sie nicht einmal geträumt haben.

Senden Sie Ihren Leserbrief, Ihre Berichte, Grundsatzklärungen von Arbeitsgruppen, Zwischenresultate, Hypothesen, Manifeste. Alles soll veröffentlicht werden. *Nur so bestimmen Sie, was in den SWB-Kommentaren diskutiert wird.*

D. B.

FLASH

Reorganisation der Kunstgewerbeschulen

Diese wichtige Aufgabe wird zurzeit von einer SWB-Arbeitsgruppe untersucht. Das Ziel wäre, die Behörden mit Dokumentationen und Vorschlägen zu beraten und unter Mitsprache einen Schultyp aufbauen zu helfen, der den immer höher werdenden beruflichen Anforderungen gerecht werden kann. Dazu soll auf der Geschäftsstelle eine Bibliographie über entsprechende Untersuchungen und Vorschläge aufliegen. Die Arbeitsgruppe bittet Sie, diesbezügliche Dokumentationen, Berichte, Hinweise und Vorschläge (auch aus dem Ausland) der SWB-Geschäftsstelle, Florastraße 30, 8008 Zürich, bekanntzugeben.

Gesucht

Nach der Werkbund-Tagung «Betrifft: unsere Städte»: Definition des Wortes «Planung».

Mehr Koordination den Planungsgruppen

Warum?

Es gibt viele Gruppen, die sich mit Planung befassen. Die meisten arbeiten nebenamtlich. Der Aufwand ist groß, die Zeit beschränkt. Außerdem hat es sich gezeigt, daß manche Gruppen parallel und ohne es zu wissen an denselben Problemen arbeiten oder Untersuchungen vornehmen, die andere schon durchgeführt haben. Der Energieverschleiß ist enorm.

Idee

Um fortan rationeller zu arbeiten, wäre eine *Koordinationsstelle* ein äußerst brauchbares Instrument. Sie vermittelt: Spezialisten, Arbeitsgruppen mit ähnlichen Zielen, wer hat wann welche Untersuchungen vorgenommen? Gemeinsame Aktionen können vorbereitet und durchgeführt werden: regional, national, international (organisatorisch gutes Beispiel: Naturschutzjahr – Umweltschutz).

Wie könnte die Koordinationsstelle konzipiert sein?

Die (mögliche) Organisation

1 Die schweizerische Koordinationsstelle für Planungs- und Umweltfragen

Sie hat rein *administrativen* Charakter. Ihr sind von den Arbeitsgruppen sämtliche Adressen, Zweck, Mitarbeiter (fachliche Qualifikation), Leistungsbilanz usw. bekannt (siehe «welche Daten werden gebraucht?»). Über sie wird es möglich sein, Verbindungen zu schaffen, Tagungen zu organisieren, gesamtschweizerische Kampagnen anzuregen. Fachleute können vermittelt, Veranstaltungen (Vorträge, Ausstellungen usw.) einem umfassenderen Publikum bekanntgegeben werden. Daneben sollen auch internationale Kontakte zu ähnlichen Institutionen oder Gruppen unterhalten werden.

Und die Aufgabe des SWB?

Die drei letzten Werkbund-Tagungen haben deutlich gezeigt, daß im SWB das große Umdenken stattfindet. *Es wäre eine konkrete Aufgabe für ihn, diese Koordinationsstelle zu übernehmen.*

Die Geschäftsstelle in Zürich würde die notwendigen Voraussetzungen erfüllen: der ganze «rückwärtige Dienst» ist vorhanden. Der SWB ist politisch und konfessionell neutral. Und die Versammlung vom November 1970 «Betrifft: unsere Städte» hat einmal mehr den Wert einer Koordinationsstelle gezeigt: Informationen werden bezogen, das Gespräch kann beginnen.

Wer hat Lust, Mut und Interesse, diese schweizerische Koordinationsstelle (als Arbeitsgruppe) zum Funktionieren zu bringen? Wer macht mit? (051 / 34 44 09 oder 061 / 44 03 99)

2 Die regionalen Kontaktstellen

Sie sind die *regionalen Koordinationsstellen*, kleiner in der Organisation und daher viel mobiler (ob es überhaupt Regio-Stellen braucht, muß von Fall zu Fall abgeklärt werden oder ergibt sich im Laufe der Zeit).

Contribuez à la propagation de cet appel!

Le «background» sera donc fourni par le SWB. Dans les «Commentaires SWB», des renseignements et informations peuvent être régulièrement dispensés au vaste public. Mais les groupes restent les instances décisives. C'est en leur sein que jaillit l'étincelle. C'est de leur initiative que dépendra la création du Centre de coordination. Or, un Centre de coordination actif signifie «économie de temps», et temps = performances, et argent.

Peter Degen, Dieter Bleifuss

De quelles données faut-il disposer?

- 1 Nom, adresse, service de contact
- 2 Historique, objectifs, procédures
- 3 Structure de l'effectif des membres (qualification professionnelle)
- 4 Publications, documents
- 5 Exposés, conférences, etc.
- 6 Contacts et adresses (indiquer ici les membres, spécialistes contactés, représentants d'autres groupements, associations, partis; de telles listes peuvent-elles être consultées par n'importe qui?)
- 7 Tendances futures

Welche Daten werden gebraucht?

Hier ein Muster, am Beispiel einer Gruppe aus Basel.

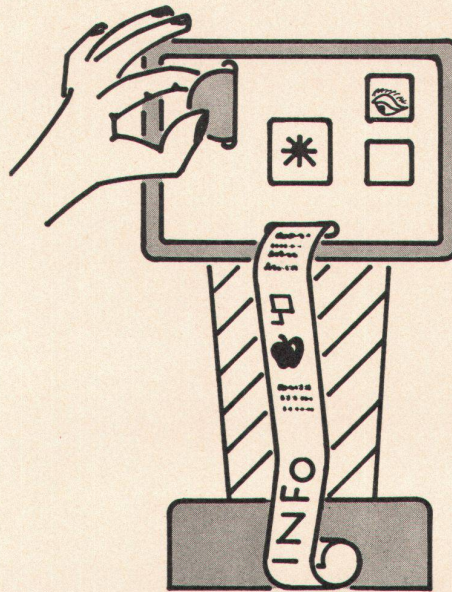
Name, Adresse, Kontaktstelle

aaa – autonome arbeitsgruppe für alternativplanung. Adresse: Autonomes Kommunikationszentrum, Nadelberg 20, Basel, Telephon: (061) 44 03 99

Genesis, Zielsetzung, Vorgehen

Im Sommer 1969 kündeten die Basler Verkehrsbetriebe (BVB) eine Tarifierhöhung ihrer öffentlichen Verkehrsmittel an. Die progressive Jugend Basels, welche im Tramtarif einen wesentlichen städtebaulichen Faktor erkannte, demonstrierte gegen diesen Beschluß. Sie prangerte die fiktive, politisch bedingte Eigenwirtschaftlichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel an und forderte statt dessen den Nulltarif. Zur Unterstützung dieser Gratistram-Initiative formierte sich eine Fachgruppe Nulltarif, welche dem Aktionskomitee «Gratistram für Basel» als «beratendes Gremium» zur Seite stand.

Anlässlich eines Podiumsgesprächs über die Tramdemonstrationen ließ ein Mitglied des baselstädtischen Regierungsrates die Fachgruppe wissen, daß die Regierung an alternativen Planungen interessiert sei und sie auch zu honorieren pflege. Auf Grund dieser Einladung reichte die Gruppe ein Kreditgesuch an den Regierungsrat ein, in welchem sie um finanzielle Unterstützung in der vorläufigen Erarbeitung eines alternativen Planungsprogramms «Präferenz für den öffentlichen Verkehr» nachsuchte. Die Behörde teilte der Fachgruppe mit Regierungsratsbeschluß vom 9. März 1970 mit, daß sie das Gesuch ablehne: einerseits der ungenügend scheinenden fachlichen Qualifikation der Gesuchsteller wegen, andererseits auf Grund der laut Regierung allzu hohen Kosten von Alternativplanungen.



Das ist die Koordinationsstelle: Informationen werden bezogen!

Die Fachgruppe Nulltarif, nach wie vor von der Notwendigkeit alternativer Planungsmethoden überzeugt, beschloß, sich neu zu formieren, an die Öffentlichkeit zu treten und den Nachweis der fachlichen Qualifikation auch außerhalb der offiziellen Doktrin stehender Gruppierungen zu erbringen. Am 5. Mai 1970 wurde der Presse die aaa, die autonome arbeitsgruppe für alternativplanung, nach Mitgliedern und ersten schriftlichen Stellungnahmen vorgestellt. Die Aufgabe der aaa wurde folgendermaßen umrissen:

- öffentliche Diskussionen schon vorhandener, offiziell nicht zur Kenntnis genommener Alternativen, wenn möglich vorgestellt von deren Verfassern;
- das Herstellen einer für die Öffentlichkeit von Basel erleb- und nachvollziehbaren Transparenz von aktuellen Planungsentscheidungen (Beispiel: Cityring).

Anhand dieser Pressekonferenz und der von Mitgliedern der aaa mitverfaßten Broschüre «Betrifft: Basel und seine Bewohner» war ein erster Kontakt zur Öffentlichkeit hergestellt. Dieser Dialog aller Planungs-betroffenen blieb in Tagespresse, Diskussionsabenden und Podiumsgesprächen konsequent aufrechterhalten; Vertreter der Behörden und der Fachverbände (SIA, BSA und FSAI) wurden bei Kontaktnahme mit der aaa ebenso konsequent auf diesen Weg über beziehungsweise innerhalb der Öffentlichkeit verwiesen.

Neben Stellungnahmen zu aktuellen planungsmethodischen und städtebaulichen Problemen in Presse und eigenen Informationsblättern wurden bis heute zwei Informationsabende über Verkehrsalternativen durchgeführt; ein abschließendes Referat gilt der Evaluation von Alternativen. Die Gespräche boten Gelegenheit zur fachlichen Auseinandersetzung mit den angeführten Vorschlägen; die treue Anteilnahme von Behörden und Fachverbänden sicherten den Einbezug politischer Erwägungen.

Mitgliederstruktur

Architekten, Bauzeichner, Ingenieure, Soziologen, Ökonomen, Planer.

Publikationen, Dokumente

Bericht Gratistarif (L. Balmer, R. Haari) / Referat von L. Burckhardt vor der großrätlichen Kommission für den Gesamtverkehrsplan vom 3. Oktober 1969 / Vorgeschichte, Vorgehen und Versäumnisse der Basler Verkehrsplanung. Gedanken zu Politik und Entscheidungsfindung in der Planung (L. Burckhardt) / Betrifft: Basel und seine Bewohner (gemeinsam mit POB) / Was will die aaa? / Information und Beschlußfassung der Öffentlichkeit: Sachzwang oder Entscheidungsfreiheit? (P. Degen) / Gesamtplan Basel (R. Haari) / Die planerische Entscheidung und die Öffentlichkeit: 2 Modelle (P. Degen) / periodika: – aaa-protokolle; – inform-aaa-tion / aaa-manifest

Referate

«Teletrans: Beispiel eines innerstädtischen Feinverteilens», G. de Vries, dipl. arch. ETHZ / «S-Bahn: öffentlicher Verkehr auf alten Geleisen», R. Zollikofer, SBB Kreisdirektion II; P. Degen, dipl. Ing. ETHZ / «Verkehrsverbund Hamburg», Emil Weigelt, Hamburg / «Evaluation von Alternativen» (in Vorbereitung), Ueli Roth, Dozent ETHZ

Kontakte und Adressen

Eine Adressenkartei der Mitglieder, der kontaktierten Fachleute sowie der Mitglieder und Vertreter weiterer Gruppierungen, Verbände und Parteien liegt vor und kann auf Wunsch eingesehen oder angefragt werden.

Zukunftstendenz

Mit der Evaluationsdiskussion ist ein erster Problemkreis «Verkehrsalternativen» abgeschlossen. Weitere Initiativen und Stellungnahmen sind geplant.

AN DEN REDAKTOR

WELCHES SIND NACH IHRER MEINUNG DIE DRINGENDSTEN PROBLEME, DIE DER SWB + SEINE KOMMENTARE ANPACKEN SOLLTEN? →

WELCHE RUBRIK SOLL IN DEN SWB-KOMMENT. EINGEFÜHRT WERDEN? →

SOLLEN DIE SWB-KOMM. 6 OD. 12 X ERSCHEINEN? (AKTUALITÄT) →

..... ODER ÜBERHAUPT NICHT? →

→ ? →

NAME + ADR:

REDAKTIONSSCHLUSS { NR. 19 : 5. FEBR. } NICH
{ NR. 20 : 2. APRIL }

PLEINE MAIN J'AI REÇU
PLEINE MAIN JE DONNE



Fondation Le Corbusier

Zur Einweihung des Sitzes der «Fondation Le Corbusier» in Paris luden der Präsident und der Verwaltungsrat am 23. Oktober 1970, fünf Jahre nach dem Tod des Architekten, ein. Sie hatten dazu ein großzügiges Programm entworfen. Freitagmorgen gemeinsame Besichtigung: Cité Universitaire, Villa Savoye und Maisons Jaoul. Samstag/Sonntag per Flugzeug: Manufacture de Saint-Dié, Eglise de Ronchamp, Couvent de la Tourette, Ensemble de Firminy, Unité d'Habitat de Marseille.

Während unserer Besichtigung wurde der schweizerische Pavillon in der Cité Universitaire gerade renoviert. Hier konstatierte man, und jüngere Architekten erfuhren es offensichtlich zum erstenmal, in welchem Maße Le Corbusier für die Bauweise der Nachkriegsjahre Pionierarbeit geleistet hat. Vor der Glasfassade mit den noch individuell angefertigten, offensichtlich nicht dichten Metallfensterrahmen mußte zum Beispiel eine ganz neue Curtainwand gehängt werden. In dem zehn Jahre später erbauten brasilianischen Pavillon sah man dieselben Prinzipien mit denselben Elementen nicht mehr ganz so typisch, jedoch großzügiger angewandt. Man spürte, daß da mehr Mittel zur Verfügung standen, aber auch daß Le Corbusier nicht mehr allein um jedes Detail kämpfen mußte. Später fuhr man nach Poissy in die Villa Savoye, dem Höhepunkt eines in den zwanziger Jahren erbauten Privathauses. Damals, als ich bei ihm zeichnete, führte mich Le Corbusier selbst hinein und beantwortete mit seinem pädagogischen Talent jede meiner Fragen genauestens. Die Höhenlage der Wohnetage dient dem Weitblick in die damals noch unbebaute Landschaft. Die eingerahmten Ausblicke auf der Terrasse und dem Dachgarten sollen diesen Genuß bewußt steigern. Während die von uns ästhetisch empfundenen Rampen dem gelähmten Hausherrn das Steigen im Rollstuhl ermöglichten, zeigt ein Detail, nämlich ein alleinstehendes Handwaschbecken im Eingang, daß der Architekt unabhängig von Mauern ist, wenn er es will. Die Villa Savoye, einst von kultivierten Amerikanern, die Impressionisten sammelten und sich von Madame Périand Möbel zeichnen ließen, bewohnt, war nach deutscher militärischer Besetzung so lange verlassen, daß ihr der Verfall drohte. Dank vielen Interventionen, zuletzt maßgeblich der des ehemaligen Kulturministers André Malraux, wurde sie vor dem Abbruch gerettet, als in dem sich vergrößernden Vorort just hier eine Schule entstehen sollte.

Von Poissy wurde man zurück nach Neuilly-sur-Seine in die Rue Longchamps gefahren, wo Madame Jaoul und ihre Schwiegertochter in ihren 1952 beziehungsweise 1955 gebauten

Häusern empfingen. Die bloßliegenden Tonnen- gewölbe als Decken, rohe Ziegelsteinwände, da und dort rohe Betonborde über verputzten bunten Wänden und sparsam angewandtes Glas in schmalen Schlitzen zeigen den Weg zu «architecture brute».

Nun sollte es in die Rue de Sèvres, in das ehemalige Architekturbüro, zu dem man schon zu Lebzeiten kaum den Eingang fand, gehen. Aus Zeitmangel wurde man direkt in die Rue Nungesser-et-Coli, in das 1932 erbaute Etagenhaus, in dem sich die Wohnung Le Corbusiers befindet, geführt. Mir war hier, mich bewegend in seinem Atelier, seinem Wohn- und Schlafraum, dem intim angelegten Schneckenhaus, in das er sich täglich allein zurückzog, nicht ganz wohl. Um so beglückender war dann der Empfang im eigentlichen Sitz der Stiftung, den Häusern La Roche und Jeanneret.

Schon zu Lebzeiten bestimmte Le Corbusier, seinen Nachlaß in eine Stiftung einzubringen. Sein ehemaliger Gönner und späterer Freund, der Basler Bankier Raoul La Roche, vermachte, als er das hörte, der Stiftung sein Haus. Das nachbarliche Haus des Komponisten Albert Jeanneret, Bruder des Architekten, wurde erst viel später von den Testamentsvollstreckern dazu erworben. Diese beiden Häuser, so beschützt am Ende einer Sackgasse im 16^e Arrondissement, beschattet von Ahornbäumen und einer breitausladenden Akazie, sind jetzt Sitz der Verwaltung der Stiftung. La Roche unterstützte nach dem Ersten Weltkrieg die beiden Puristen Charles-Edouard Jeanneret (mit dem späteren Pseudonym Le Corbusier), den er 1918 kennenlernte, und Amédée Ozenfant. 1921 erwarb er mit deren Hilfe Bilder der Kubisten Picasso, Braque, Gris und Léger. 1923 baute ihm Le Corbusier um diese Bilder, die später laufend ergänzt wurden, herum ein Haus. Es wurde ein Doppelhaus, in dem auch Albert Jeanneret mit seiner Familie unterkam. La Roche bereicherte seine Sammlung bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges immer nur mit derselben Richtung und fügte den Gemälden noch Skulpturen von Lipschitz bei. Er starb 1965, in demselben Jahr wie sein bester Freund. Nach seinem Wunsch hängen nun 80 Werke dieser Sammlung im Kunstmuseum Basel, 9 Werke im Musée National d'Art moderne. Paris; der Rest verblieb in der Familie. Zur Feier der Eröffnung wurden 14 Tage lang 22 ausgeliehene Gemälde der Sammlung aufgehängt, so daß sich der Besucher eine ungefähre Vorstellung der Vision Le Corbusiers für dieses Haus machen konnte.

Die mit offenbar großen technischen und bürokratischen Schwierigkeiten endlich nach fünf Jahren zustande gekommene Stiftung möchte nun Le Corbusiers Werke und Gedanken durch Ausstellungen, Publikationen, Vorträge, Diskussionen, Filme usw. einem breiteren Publikum bekannt machen. Sie möchte außer dem Haus La Roche auch andere Bauten schützen. Sie möchte junge ausländische Architekturstudenten zeitweilig aufnehmen. Sie möchte den bestehenden Organisationen wie die «Association internationale Le Corbusier», das «Centre Le Corbusier» in Zürich und die Bibliothèque de La Chaux-de-Fonds helfend ergänzen und keinesfalls diesen Konkurrenz machen. In der der Stiftung angeschlossenen «Association Le Corbusier» (10, square du Docteur-Blanche, 75 Paris-16^e) kann sich jeder Interessierte als Mitglied anmelden.

Jeanne Hesse-Burckhardt

Das Messen von Bedeutungen in Architektur, Stadtplanung und Design

von Martin Krampen

Teil 1: Das Polaritätsprofil als Meßinstrument

(Teil 2 folgt in einer nächsten Nummer)

Einleitung

Das Problem

Diese Untersuchung beschäftigt sich mit der Frage, wie man den Unterschied in der subjektiven ästhetischen Bewertung (zweier) architektonischer Formen messen kann. Als Werkzeug zur Feststellung des Unterschiedes wird das sogenannte semantische Differential benutzt.

Problemhintergrund. Vermehrtes Interesse an ästhetischen Aspekten der Architektur

Die vorliegende Untersuchung über die Brauchbarkeit eines Forschungsinstrumentes wurde im Hinblick auf das vermehrte Interesse an ästhetischen und symbolischen Aspekten der Architektur notwendig, wie es in den letzten Jahren unter anderem von Berndt, Lorenzer und Horn (1968), angeregt wurde.

Berndt (1968) wirft zwar Lynch (1960), der sich bereits in empirischen Untersuchungen mit ästhetischen Aspekten der Stadt auseinandergesetzt hatte, mit Recht vor, seine Forderungen zur besseren Lesbarkeit von Stadtstrukturen seien «lediglich eine Erweiterung werbepsychologischer Forderungen, die mit dem Gegenstand wenig zu tun haben, sondern nur mit seiner Funktion als Ware». Dennoch bedarf auch die kritische These vom «Funktionalismus als eindimensionaler Ästhetik», die Berndt, Lorenzer und Horn (1968) unter Berufung auf Marcuse (1967) und Adorno (1967) aufstellen, einer wissenschaftlich-empirischen Untermauerung, wenn sie dem Anspruch einer kritischen Wissenschaft genügen soll. Es geht also bei der Einführung eines Werkzeuges empirischer Forschung, wie sie in dieser Arbeit vorgenommen wird, nicht um eine Verlängerung des positivistischen Wissenschaftsbegriffs in den Bereich der Architekturforschung, sondern um einen Hinweis darauf, daß solche Werkzeuge durchaus zur Falsifikation «unkritischer» beziehungsweise zur Verifikation «kritischer» Hypothesen dienen können. Auf die Gefahr einer pseudowissenschaftlichen Begriffsbildung in Architektur und Stadtbaukunst hat kürzlich Holschneider (1969) hingewiesen. In dieser Arbeit soll ein Beitrag zu deren Präzision geleistet werden. Die wissenschaftliche Präzisierung ästhetischer Probleme ist seit G. Th. Fechner (1876) ein Aufgabengebiet der experimentellen Psychologie gewesen. In letzter Zeit, seit 1965, beschäftigt sich unter anderem die Zeitschrift «Exakte Ästhetik» mit Beiträgen zur experimentellen Ästhetik, auch auf dem Gebiet der Architektur (Silbermann, 1965; Simmat, 1966). Dort (Simmat, 1969) findet sich auch ein Beitrag über das semantische Differential als Instrument der Kunstanalyse.

Beschreibung des semantischen Differentials

Doch wurde das semantische Differential (im folgenden «SD») von dem amerikanischen Psychologen und Kommunikationsforscher Osgood bereits in den vierziger Jahren benutzt. 1957 stellten Osgood, Suci und Tannenbaum das Instrument in der umfangreichen Monographie «The measurement of meaning» (Das Messen von Bedeutungen) zusammenfassend vor. In der deutschsprachigen Literatur wurde das SD von Hofstaetter (1955) bekannt gemacht.

Wie der Name besagt, soll das SD dazu benutzt werden, semantische Differenzierungen vorzunehmen oder besser, den Unterschied von Bedeutungen zu messen. Es besteht aus einer Reihe von untereinander auf ein Blatt Papier gedruckten